

Der OroVerde-Standpunkt zum RSPO

Vorgestellt: Der Round Table for Sustainable Palm Oil (RSPO)

Das weltweit meistgenutzte Zertifizierungssystem für Palmöl ist das des Runden Tisches für Nachhaltiges Palmöl, kurz RSPO (*Round Table for Sustainable Palm Oil*). Der RSPO wurde im Jahr 2004 gegründet und vereint auf freiwilliger Basis weltweit Akteure aus der gesamten Wertschöpfungskette des Palmöls (vom Plantagen- und Ölmühlenbesitzer, zur weiterverarbeitenden Industrie, bis zu Händlern, Investoren und Banken) sowie Nichtregierungsorganisationen (NGOs) aus den Bereichen Soziales und Umwelt. Ziel des RSPO ist, die Nachhaltigkeit im Palmölanbau durch Mindeststandards voranzutreiben. Um dies zu erreichen wurden gemeinsam Regeln, Prozesse und ein Zertifizierungssystem entwickelt, zu dessen Grundlage Transparenz, die Einhaltung von Gesetzen, die Anwendung von Methoden guter Betriebsführung und Verantwortung gegenüber der Umwelt und betroffenen Bevölkerungsgruppen¹ gehören. 2008 kam erstmals RSPO-zertifiziertes Palmöl auf den Markt. Im Jahr 2015 betrug die vom RSPO als zertifiziert angegebene Fläche 2,77 Mio. ha weltweit, mit einer Produktionsmenge von 12,9 Mio. t zertifiziertem Palmöl. Das macht nach Angaben des RSPO 20 Prozent der weltweiten Produktionsmenge aus. 94 Prozent des RSPO-zertifizierten Palmöls kommen aus den beiden Hauptanbauländern Indonesien (51 Prozent) und Malaysia (43 Prozent)². Aufgrund zu geringer Nachfrage wird jedoch nur etwa die Hälfte des nach RSPO-Kriterien angebauten Palmöls mit dem Siegel ausgezeichnet auf den Markt gebracht. RSPO-zertifiziertes Palmöl wird auf vier unterschiedlichen Wegen international gehandelt. Diese unterscheiden sich vor allem in ihrer Rückverfolgbarkeit des Öls zum Ursprung und seine Nachweisbarkeit im Endprodukt. Beim ersten, dem Handelsweg „Identity Preserved“ bleibt die Rückverfolgbarkeit zur Plantage und Ölmühle erhalten. Das RSPO-zertifizierte Palmöl wird dabei völlig getrennt von anderem Öl transportiert und verarbeitet. Die nächst anspruchsvolle Stufe ist die sogenannte „Segregation“, also Trennung, in der das Öl von nicht RSPO-zertifiziertem Palmöl getrennt ist, jedoch mit den Ölen

verschiedener Palmölmühlen vermischt wird.

Bei dem dritten Weg, der sogenannten Massenbilanz, wird das RSPO-zertifizierte Palmöl mit nicht zertifiziertem Palmöl vermischt. Von den Endprodukten auf dem Markt sind prozentual allerdings nicht mehr als RSPO-zertifiziert gekennzeichnet, als der Anteil an RSPO-zertifiziertem Palmöl, der in den Produktionsprozess geflossen ist. Über diese drei Handelswege wurden im Jahr 2015 2,7 Mio. t RSPO-zertifiziertes Palmöl gehandelt³. Das größere Handelsvolumen von RSPO-zertifiziertem Palmöl wird über den vierten Weg, einen Zertifikatehandel unter dem Namen und Logo „Green Palm“, erreicht. In diesem Prozess kann ein Händler unabhängig von seinem gekauften Palmöl Zertifikate erwerben. Diese bescheinigen, dass in der von ihm gekauften Menge an Zertifikaten RSPO-zertifiziertes Palmöl hergestellt wurde. Das bedeutet jedoch nicht, dass in den von ihm hergestellten Produkten zertifiziertes Palmöl enthalten sein muss.⁴ Im Jahr 2015 wurden so Zertifikat-Äquivalente für über 3,4 Mio. t Palmöl gehandelt.⁵



Kritik von Umwelt- und Entwicklungsorganisationen

Von Seiten vieler NGO aus den Bereichen Umwelt und Soziales gibt es erhebliche Kritik am RSPO.⁶ Gründe sind unter anderem die Rodung von besonders schützenswerten Regenwaldgebieten, gravierende Menschenrechtsverletzungen sowie systematische Schwachstellen und lückenhafte Kontrollmechanismen im Zertifizierungsprozess.⁷



Palmöl-Fabrik inmitten einer Ölpalmplantage in Malaysia



RSPO-zertifizierte Palmölplantage in Guatemala

OroVerde-Position

Entscheidend für den Schutz der Tropenwälder ist es aus Sicht von OroVerde, dass eine Umwandlung von Naturwäldern in Palmölplantagen und die landwirtschaftliche Nutzung von Torfböden nicht stattfinden darf. Die aktuellen Kriterien des RSPO schließen dies jedoch nicht explizit aus. Vielmehr sind eine eingeschränkte Nutzung von Torfböden sowie die Rodung von Wäldern, die keine Primärwälder sind, aktuell erlaubt. Auch müssen die Kriterien des RSPO aus Sicht von OroVerde noch an weiteren Punkten dringend nachgebessert werden: So sollte die Anwendung hochtoxischer Agrochemikalien auf den Plantagen – ohne Ausnahmen – untersagt werden, um die Artenvielfalt nicht noch stärker zu dezimieren und Böden und Wasser langfristig zu schützen. Weiterhin muss die Einhaltung von Menschenrechten und Arbeitsschutzrechten, die in der Zertifizierung verankert sind, auf den Plantagen sichergestellt und eingehalten werden. Da es trotz der bestehenden Kontrollen zu Verstößen kommt, die erst im Nachhinein sichtbar werden, ist hier der Kontrollprozess zu verbessern.

Die zu zertifizierenden Firmen und Plantagenbetreiber beauftragen ihre Zertifizierer aktuell selbst, sodass Interessensverflechtungen innerhalb des Zertifizierungsprozesses entstehen. Eine zwischengeschaltete Instanz kann zu mehr Unabhängigkeit der Beurteilung und Klarheit verhelfen.

Zudem ist die interne Organisationsstruktur des RSPO wirtschaftsdominiert – von den 16 Vorstandsitzen sind nur fünf Sitze für die Vertreter von Kleinbauern und NGOs vorgesehen. Passender wäre eine Struktur, die sich auch konzeptuell an den drei Säulen der Nachhaltigkeit orientiert und gleichwertige Umwelt-, Sozial- und Wirtschaftskammern einrichtet. Aktuell kann OroVerde deswegen das Siegel des RSPO (inklusive Green Palm) nicht empfehlen. Grundsätzlich sind Zertifizierungen, die eine nachhaltige Produktion bescheinigen, aus Sicht von OroVerde wichtig, wenn hinter dem Siegel unabhängige Kontrollmechanismen stehen.

Darüber hinaus muss es gesetzliche Regelungen geben, die sicherstellen, dass Rohstoffe und Produkte, die Europa importiert, keine negativen Auswirkungen in anderen Ländern haben. Das ist ein essentieller Baustein für effektiven Tropenwaldschutz. Es gibt zurzeit einen Prozess zur Verbesserung der Kriterien insbesondere auch in den erwähnten Punkten. Wir werden diesen beobachten und unsere Position anpassen, wenn sich die Kriterien und die Überprüfung der Umsetzung verbessern.

Quellen

- 1 RSPO (2007): RSPO Prinzipien und Kriterien für die nachhaltige Produktion von Palmöl, S. 3-32. [Deutsche Übersetzung des englischen Originals] und RSPO (2013): RSPO Principles and Criteria for Sustainable Palm Oil Production, online unter: <http://www.rspo.org/resources/key-documents/certification/rspo-principles-and-criteria>, Zugriff: 29.03.2016.
- 2 <http://www.rspo.org/about>, Zugriff: 09.02.2016.
- 3 <http://www.rspo.org/about/impacts>, Zugriff: 15.6.2016.
- 4 Brot für die Welt (Hg.) (2014): Nachhaltiges Palmöl – Anspruch oder Wirklichkeit, S. 11-13.
- 5 <http://www.rspo.org/about/impacts>, Zugriff: 15.6.2016.
- 6 Vgl. Internationale Erklärung gegen den „Etikettenschwindel“ des Runden Tisches zu nachhaltigem Palmöl (RSPO), 2008, unterzeichnet von 257 NGOs weltweit.
- 7 Finnwatch (2016): Perspectives on the Quality of Social Responsibility Monitoring Schemes; EIA (2015): Who watches the Watchmen?

Impressum

Autorinnen: Sarah Scholz, Dr. Elke Mannigel

Layout: Anna Ackermann

Fotos: greenpalm.org (Greenpalm-Logo), OroVerde - Elke Mannigel (Ölpalm-Fruchtbündel), CEphoto Uwe Aranas/Wikimedia Commons, CC-BY-SA-3.0 (Palmölmühle), OroVerde - Elke Mannigel (Plantage).

Erstauflage: September 2016

Herausgeberin: OroVerde – Die Tropenwaldstiftung
Kaiserstraße 185–197, 53113 Bonn
Tel. +49(0)2 28/24 290-0, Fax +49(0)2 28/24 290-55
www.regenwald-schuetzen.org, info@oroverde.de

Die Herausgeberin ist für den Inhalt allein verantwortlich.

Gefördert durch die Europäische Kommission im Rahmen des EYD15:
The future we want – Local Authorities for Sustainable Development



The views expressed in this publication do not necessarily reflect the views of the European Commission.